



FRANZ ODERMATT
Der Regisseur feierte mit der Theatergruppe Hünenberg eine erfolgreiche Premiere. Seite 27

ZENTRALSCHWEIZ

ZUG

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Neue Attraktion

Bankgeschichten der angenehmen Art

Auf fünf Bänkli im Kanton Zug bekommen müde Spaziergänger ab sofort etwas zu hören.

VON YVONNE ANLIKER

Im Kanton Zug gibt es unzählige Sitzbänke. Sie stehen am Ufer des Zuger- oder des Agerisees, mitten im Wald, an einer Wiese, am Rande eines Kirchenplatzes, bei Bushaltestellen ... gezählt hat sie wohl noch niemand. Und alle sind irgendwie gleich. Alle? Nein, fünf heben sich von der Masse ab. Nicht weil sie schöner, grösser, spezieller oder auffälliger gestaltet worden wären, sondern weil sie ab sofort mehr bieten als einen Platz zum Ausruhen.

Von vier Schweizer Autoren

Wer sich nämlich auf eine dieser fünf ausgewählten Bänkli setzt und mit seinem Mobiltelefon eine bestimmte Nummer anruft (siehe Box), wird mit einer Kurzgeschichte beschallt – mit einer drei- bis fünfminütigen Bankgeschichte. Erzählt werden diese von den vier bekannten Schweizer Autoren Mona Vetsch, Reeto von Gunten, Michèle Roten und Beat Schlatter. Die eigens für das neue Projekt verfassten Texte stammen denn auch aus den Federn dieser vier. Da ist zum Beispiel das Erlebnis von Billy, der kleinen neben einer Sitzbank stehenden Tanne, die nicht wie die anderen Bäume ins Weihnachtsbusiness einsteigen will. Vielmehr träumt sie von einer Karriere als Ikea-Gestell.

Primeur in Zug

«Es sind einfache, unterhaltsame und kurzweilige Anekdoten zum Schmunzeln, die alle irgendwie etwas mit einer Sitzbank zu tun haben», erklärt Christopher Jenni. Jenni ist von der Baarer Firma Audiotours, die das Projekt unter dem Namen Bankgeschichten ins Leben gerufen hat und in verschiedenen Kantonen umsetzen will. Audiotours war auch für den Hörspielbus verantwortlich, der im Frühling 2008 auf der Linie 8 der Zugerland Verkehrsbetriebe unterwegs war (wir berichteten). In Zug – der erste Kanton, in dem «Bankgeschichten» bereits läuft – wird die Realisierung von Zug Tourismus unterstützt. 5500 Franken für ein Jahr hat es gekostet.

Nicht nur mit Aussicht

«Auf Sitzbänken gibt es immer etwas zu erzählen, weil es dort auch immer etwas zu sehen und zu hören gibt», sagt Jenni. Zumal die Bänkli meist an einem



Mit dem Handy am Ohr: Doch Brendon Love telefoniert nicht, sondern er lauscht bei der Schiffsstation in Buonas einer Bankgeschichte.

BILD WERNER SCHELBERT

HIER SIND DIE BÄNKE

Code eingeben

Die Sitzbänke mit Bankgeschichten im Kanton Zug befinden sich am Steinhäuser Waldrand, auf dem Gubel in Menzingen, im Mattli in Alosen, am Schiffssteg in Buonas und am Bahnhofsteg in der Stadt. An den Sitzbänken sind Schilder mit einer speziellen Bankgeschichten-Telefonnummer angebracht. Über diese Nummer und einen entsprechenden Code lassen sich mit dem Mobiltelefon die Hörerlebnisse auswählen, die auf einem Server der Baarer Firma Audiotours abgespeichert sind. Die Einwahl erfolgt zum Lokaltarif. any

HINWEIS

► Um die Standorte der Bänkli zu finden, wurde eine Homepage aufgeschaltet: www.bankgeschichten.ch

wunderschönen Ort mit phänomenaler Aussicht stehen. Zudem würden viele Menschen etliche Stunden ihres Lebens immer auf derselben Sitzbank verbringen und das Treiben um sie herum beobachten. Deshalb sei es nahe liegend gewesen, das neue Hörprojekt für Sitzbänke zu entwickeln.

Assoziation Wirtschaftskrise

Für Urs Raschle, Geschäftsführer von Zug Tourismus, ist «Bankgeschichten» eine neue Möglichkeit, Zugern und Gästen die Schönheiten des Kantons «auf eine sympathische Art und Weise näher bringen zu können», wie er sagt.

Und: «Wir möchten die Zuger und unsere Gäste zu bekannten sowie unbekannteren Plätzen und Orten führen und sie dort nicht nur mit einer herrlichen

Aussicht, sondern auch mit einer spannenden Geschichte belohnen.»

Dass der Name «Bankgeschichten» wegen der momentanen Wirtschaftskrise und der Turbulenzen rund um viele grosse Banken auch andere Assoziationen auslösen könnte, ist Jenni bewusst. «Dieser Zusammenhang war nicht gewollt», sagt er und lacht. Einer Verknüpfung des Namens und des Inhalts einer Geschichte ist er jedoch nicht abgeneigt. «Vielleicht wäre es gar keine so schlechte Idee, später in Zug beispielsweise eine Geschichte zur Zuger Kantonalbank zu erzählen.» Denn die jetzt abgepielten Anekdoten sollen –

«Wir möchten die Zuger mit einer spannenden Geschichte belohnen.»

URS RASCHLE, ZUG TOURISMUS

hat das Projekt Erfolg – nach einer gewissen Zeit ausgewechselt werden. Durch neue, wiederum verfasst von den vier Autoren oder anderen Künstlern.

EXPRESS

- Die Baarer Firma Audiotours hat ein neues Hörprojekt entwickelt.
- Im Kanton Zug wird dieses von Zug Tourismus unterstützt.
- Damit die Geschichten auf der Bank gehört werden können, braucht's ein Natel.

Oder von Schreibern aus dem Kanton Zug. Denn Audiotours ruft die Zuger dazu auf, eigene aussergewöhnliche Geschichten zu einer Sitzbank zu schreiben und einzuschicken. Vielleicht werde aus der einen oder anderen eine Bankgeschichte. Jenni: «Es ist viel möglich.»

Bevölkerungstatistik

«Es wird kein Wachstum um jeden Preis geben»

Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Zug soll bis 2030 wachsen wie kein zweiter Kanton. Eine Herausforderung, sagt der Landammann.

Dass der Kanton Zug beliebt ist, zeigt die jährlich steigende Anzahl von Bewohnern. Diesen stetigen Aufwärtstrend bestätigt nun einmal mehr das Bundesamt für Statistik. Bis im Jahr 2030 sollen in der Schweiz 8,3 Millionen Menschen leben, heute sind es 7,7. Während in den Kantonen Basel-Stadt, Glarus und Uri die Bevölkerungszahl sinkt, steigt sie in den anderen Kantonen – vor allem in Schwyz, Freiburg, Appenzell Innerrhoden und Nidwalden. Und eben in Zug – und zwar am meisten. Bis ins Jahr 2030 wird ein Zuwachs von rund 19 Prozent vorausgesagt. Am 1. Januar 2008 wurden in Zug 108 571 Einwohner gezählt, in 20 Jahren sollen es rund 130 000 sein.

Peter Hegglin, ist es überhaupt möglich, dass der Kanton Zug so stark wächst?

Hegglin: Wir haben einen breit abgestützten Richtplan erarbeitet, welchen der Kantonsrat beschlossen hat. Dieser sieht vor, dass der Kanton bis ins Jahr 2020 auf maximal 127 000 Einwohner und maximal 75 000 Beschäftigte wachsen soll. Somit stimmt unsere Planung einigermassen mit den Prognosen überein.

Ein solch enormer Zuwachs birgt aber viele Herausforderungen.

Hegglin: Dieser Herausforderungen sind wir uns sehr wohl bewusst. Das starke Wachstum muss bei der Ausar-

beitung von strategischen Überlegungen vermehrt ein Thema sein. Es geht dabei um die Lebensqualität, um das Wohnen, die Natur. Es gilt, das Gleichgewicht zu halten. Ich möchte nicht, dass Zug zugebaut wird.



«Ich möchte nicht, dass Zug zugebaut wird.»

PETER HEGGLIN

Apropos verdichten. Wenn Zug weiterwächst, kann ein Bau in die Höhe kaum mehr vermieden werden.

Hegglin: Ja, das ist richtig. Wir können nicht darauf verzichten, in die Höhe zu bauen. Wir müssen die Höhe

ausnutzen, um nicht in die Breite gehen zu müssen.

Welche Vorteile sind mit einem Wachstum für Zug verbunden?

Hegglin: Es gibt mehr Arbeit für die Unternehmen, denn die Infrastruktur muss ausgebaut und unterhalten werden, und demzufolge mehr Arbeitsplätze und Verdienst. Zudem gibt es so immer mehr Steuerpflichtige.

Ist Zugs Infrastruktur denn überhaupt bereit, um die zusätzlichen Bewohner aufzunehmen?

Hegglin: Wir sind mit dem Ausbau der Strassen und des öffentlichen Verkehrs auf gutem Weg. Wenn das Wachstum aber anhält, muss abgeklärt werden, ob Bedarf etwa an zusätzlichem Schulraum ist. An dessen Planung sind wir jedoch bereits.

Sind die Zuger offen gegenüber weiteren Zuzüglern?

Hegglin: (lacht) Ja. Der Platz ist halt

begrenzt, und der Raum wird enger. Viele Zuger haben Angst davor, dass der Kanton verbaut wird. Diese Bedenken müssen wir ernst nehmen. So wird es kein Wachstum um jeden Preis geben. Aber der Druck auf Zug ist halt gross. Es wollen viele hier wohnen, was wiederum ein Kompliment ist. Doch wir können nicht, nur um das Wachstum zu verlangsamen oder zu stoppen, schlechter arbeiten und unsere Attraktivität schmälern. Auch über den Preis, beispielsweise die Miete, können wir die Zuwanderung nicht einfach steuern. Es braucht Platz für alle, nicht nur für jene, die ein grosses Einkommen haben. Wir wollen einen guten Mix an Einwohnern.

Die Zuwanderung ist also unvermeidlich. Wenn Sie wählen könnten, wie sollen denn die neuen Zuger sein?

Hegglin: Ich wünsche mir Einwohner, die am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, die sich kulturell betätigen und so das Leben aller im Kanton bereichern.

INTERVIEW YVONNE ANLIKER